Landwirtschafts-WG in einem Gulfhof in Wrisse

Drei Familien auf dem Weg nach „Gröönland“

Vier Landwirte bewirtschaften in Wrisse künftig den Hof der Familie Tjaden – und alle leben zusammen in einer „Bauern-WG“

Von Karin Böhmer

Tjarko Tjaden schlägt mit seiner Frau Andrea, Tochter Nele und Mutter Gertrud ein neues landwirtschaftliches Kapitel auf. Fotos: Banik

Wrisse. Gemüse aus Gröönland – dieser Werbespruch sorgt zunächst für Stutzen. Dahinter steht aber nicht die kalte Insel im Nordatlantik, sondern ein neues Landwirtschafts- und Lebensmodell. Mehrere Familien wollen demnächst zusammen im Gulfhof der Familie Tjaden in Wrisse zusammenleben und zusammenarbeiten. Weil Grünland – Plattdeutsch: Gröönland – ostfrieslandtypisch ist, wird die Bauern-WG Gröönlandhof heißen.

Nachdem Eielt und Gertrud Tjaden die Bewirtschaftung ihres Hofes aufgegeben haben, soll dieser in eine sogenannte Solidarische Landwirtschaft (Solawi, siehe Infokasten) umgewandelt werden. Die Idee dazu hatte Sohn Tjarko, der bislang mit seiner Familie in Berlin lebte. Dort ist er Ingenieur für Erneuerbare Energien an der Hochschule für Technik und Wirtschaft. Bald wechselt er an die Hochschule Emden-Leer. Seine Frau Andrea ist Apothekerin mit Zusatzstudium in Toxikologie.

Als Landwirte sehen sich beide nicht. Aber als Aktivisten für nachhaltigen Anbau. In Berlin haben sie eine Solawi mitgegründet, wie sie berichten. Auch einen Wochenmarkt haben sie in ihrem Viertel wieder zum Leben erweckt. Den Hof seiner Familie aufzugeben, der seit 1914 existiert, kam für Tjarko nicht infrage. Das Paar überlegte mit den Eltern eine Lösung für die Zukunft. „Früher haben hier zehn Menschen gelebt und sind von dem Hof satt geworden“, sagt Tjarko, „da wollen wir wieder hin.“

Da Tjarko Tjaden und seine Frau weiter in ihren Berufen bleiben wollen, haben sie sich Partner gesucht um eine Art Hof-WG zu gründen. Gemeldet haben sich Max und Sonja sowie Thomas und Liesa. Auf 400 Quadratmetern werden vier Wohnungen entstehen. Die Gemeinschaftsanlagen wie Mülltonnen, Telefon und Internet sowie Waschmaschinen sollen aber gemeinsam genutzt werden. „Die Waschmaschinen sollen ruhig laufen, so werden sie wenigstens effektiv genutzt“, sagt Tjaden. Auch die Fahrzeuge will sich die Hausgemeinschaft teilen. Betrieben werden sollen sie mit Strom, den Photovoltaikanlagen auf dem Hof produzieren.

Max, der zum Herbst nach Wrisse geht, schließt gerade eine landwirtschaftliche Ausbildung auf einem Biohof im bayerischen Erdig ab, Sonja stammt aus Ihlow, hat sich intensiv mit der Nutzung von Wolle befasst und ist im Gemüsebau tätig. Thomas und Liesa kommen mit ihrem Sohn Yonathan aus Witzenhausen bei Kassel nach Wrisse. Thomas hat Erfahrungen als Betriebsleiter einer Solawi. Die zwei Paare sind die Praktiker auf dem Hof, die zunächst den Gemüseanbau beginnen. In diesem Herbst soll eine Streuobstwiese angelegt werden. „Und wir wollen auch schon den Boden für die nächste Saison vorbereiten“, so Tjaden.

Seine Eltern stehen als Ratgeber und Unterstützer bereit. Sie haben jahrzehntelang Milchwirtschaft betrieben, erinnern sich aber auch noch gut an Zeiten, als Höfe nahezu alles produzierten, was zum Leben gebraucht wird. Vater Eielt berichtet mit leuchtenden Augen vom Keller, der früher voll war mit Schinken, in Gläsern eingekochtem Fleisch, Marmeladen und Weckobst. „Früher mussten sich die Leute Gedanken machen, wie sie über den Winter kamen“, sagt er, „die Lebensmittel waren noch mehr wert. Und – die Wurst schmeckte überall ein bisschen anders.“

Bei solchen Worten wird deutlich: Die Eltern, die bis 2016 konventionelle Milchviehhaltung betrieben haben, können sich mit der neuen Wirtschaftsweise auf dem Hof anfreunden. Sie freuen sich, dass sie in Zukunft nicht allein in dem Riesenhaus leben, weiter eine Aufgabe haben und dann noch mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Sie können nachvollziehen, was die nächste Generation will. Es sei sehr viel altes Wissen verloren gegangen, sagt Eielt Tjaden. Das habe zum immer höheren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln geführt – ein Fortschritt sei das nicht.

In der Solawi soll ab Herbst alles für den kommenden Gemüseanbau vorbereitet werden. In einem zweiten Schritt soll es auch Schafhaltung und Käserei sowie Hühnerhaltung geben. Das bringt Dünger und bringt Zusatznutzen für die Obstwiesen. Regional, biologisch, autark – so soll der Hof künftig wirtschaften. 50 Abnehmer werden in den kommenden Monaten gesucht – und Leute, die Spaß haben, sich mit Ideen einzubringen. Wrisse liegt aus ihrer Sicht perfekt, um Anteilseigner der Solawi in Aurich, Großefehn und Wiesmoor zu versorgen. Abholstellen soll es dafür am Hof und in beiden Städten geben.

Der 31-Jährige hat während der Elternzeit beim Umbau selbst mit angefasst.

Der denkmalgeschützte Hof wird an vielen Stellen grundlegend überarbeitet.

So funktioniert eine Solidarische Landwirtschaft

Die Grundidee der solidarischen Landwirtschaft ist, dass ein oder mehrere Höfe eine Gruppe von Verbrauchern in ihrer Region versorgen. Die Verbrauchergemeinschaft stellt dafür die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung und unterstützt meist auch freiwillig mit einigen Stunden Arbeit jährlich die Produktion auf dem Hof.

Von den Verbrauchern wird durch einen monatlichen Beitrag die gesamte Produktion einschließlich der Löhne, Pacht, Betriebsmittel und Maschinen finanziert. Dafür erhalten die Verbraucher Ernteanteile. Der Ertrag wird komplett an die Verbraucher ausgeschüttet. Nur Überschüsse gehen gegebenenfalls in den Verkauf.

Solawi-Höfe wirtschaften biologisch. Weil ihre Verbraucher im Umfeld leben, müssen die Lebensmittel nicht weit transportiert werden und die Herkunft ist bekannt.

Ernteanteile werden für ein Jahr gekauft, danach kann man bei Nichtgefallen kündigen. Die Waren werden von den Verbrauchern aus Depots abgeholt. Der Gröönlandhof geht davon aus, dass es Depots in Wrisse, Wiesmoor und Aurich geben wird. Es liegt nur dort, was saisonal geerntet werden kann.

Vorteile für den Landwirt: Er hat sichere Abnehmer für seine Erzeugnisse und wird vom Marktdruck befreit. Schlechte Ernten werden auch solidarisch getragen.

Die Mitglieder des Solawi-Vereins können selbst gärtnern oder andere Ideen und Fähigkeiten im landwirtschaftlichen, kreativen oder pädagogischen Bereich einbringen. Auch Leute mit Vorschlägen zur Nutzung einer Veranstaltungsscheune können sich schon jetzt melden. Gegründet werden soll der Verein im Herbst. Der Gröönlandhof sucht auch Partner, die Ackerbaugeräte zum Gemüsebau abzugeben haben oder noch regionale alte Gemüse- und Obstsorten kultivieren.

Zu erreichen ist Tjarko Tjaden unter Tel. (0176) 21994731 oder per E-Mail an info@groeoenlandhof.de.

Denkmalpflege in mehrfacher Hinsicht

Bei Renovierung gelten strenge bauhistorische Auflagen – wichtiger ist den Tjadens aber der Erhalt des Hofes als sozialer Treffpunkt

kab **Wrisse.** Wenn Tjarko Tjaden durch das Haus seiner Vorfahren geht und auf Wände ohne Putz und Böden ohne Dielen deutet, kommt er ins Schwärmen: Das Material, das frühere Generationen verwendet hätten, sei nicht nur unglaublich haltbar, sondern auch flexibel für die Bedürfnisse nachfolgender Generationen, sagt er. Statt zu betonieren, sei beispielsweise gepflastert worden. Soll dann etwas verändert werden, muss man die Steine nur aufnehmen und kann sie neu verwenden, so der 31-Jährige. Schutt, den man entsorgen muss, gibt es nicht.

Derzeit arbeitet Tjaden in jeder Minute, die er nicht an seinem Arbeitsplatz in Berlin ist, mit seinem Vater Eielt Tjaden am Umbau des Hofes. Wo früher eine Hofgemeinschaft mit mehreren Generationen wohnte, sollen nun vier Wohneinheiten für Eielt Tjaden und seine Frau Gertrud, für Tjarko Tjaden, seine Frau Andrea und Tochter Nele sowie für die beiden neuen Familien auf dem Hof entstehen. Dort, wo früher das Altenteil war, werden die Eltern ihren Bereich bekommen. Sie sind damit zufrieden, denn der Bereich hat sehr hohe Decken und einen passenden Zuschnitt.

Die alten Fenster des Hofes sind sehr individuell gefertigt. Bald müssen sie renoviert werden. Fotos: Banik

Die Scheune wird die Solawi kaum nutzen. Tjadens möchten daraus einen Treffpunkt und eine Kulturscheune machen.

Das Haus steht unter strengem Denkmalschutz, der sich auf die Innenräume erstreckt. Die Fenster sind noch so gut erhalten, dass sie nicht erneuert werden dürfen, sondern restauriert werden müssen. „Die Bausubstanz ist hervorragend“, sagt Tjarko.

Die Dielen sind in den Räumen im Erdgeschoss aufgenommen worden und werden im Obergeschoss wieder eingebaut. Das sei zugestanden worden, weil die Familie unten eine Fußbodenheizung einbauen wollte, so Tjaden. Sie hätten jedoch nicht ganz aus dem Gulfhof entfernt werden dürfen.

Der Erhalt alter Höfe ist laut Tjaden ebenso wichtig für die regionale Identität Ostfrieslands wie die Kühe auf der Weide. Wichtiger, als die reine Bausubstanz zu erhalten, ist dem 31-Jährigen jedoch, den Hof auch in seiner Funktion zu erhalten. Als Ort für die Produktion des Lebensnotwendigen, von Energie und auch von Düngemitteln. Und als sozialer Treffpunkt eines Dorfes.

Die Gulfscheune wird für die landwirtschaftliche Produktion der Solawi kaum gebraucht, sondern soll lediglich für einen Hofladen und als Treffpunkt für den Solawi-Verein genutzt werden. Sie soll aber auch mit Leben gefüllt werden – in Form einer Kulturscheune.

Dazu sollen nach dem Wunsch der Tjadens Vereine oder Initiativen beitragen, die dort kulturelle Veranstaltungen organisieren. „Da brauchen wir aber wirklich externe Ideen und Hilfe, denn das können wir nicht auch noch selbst organisieren“, sagt der 31-Jährige. Er denkt daran, dass dort Konzerte oder sogar Theaterstücke stattfinden könnten.